

die Pflanzungen ein. Dem Drescher folgt der freche Vogel in die Scheune; ja selbst auf den Kornböden ist das Getreide nicht vor ihm sicher.

Mit dem Alter nimmt aber auch der Sperling bessere Sitten an. Schon im Frühling sucht er die Raupen von den Obstbäumen ab, und dann bilden Maikäfer, Spinnen und andre Ungeziefer seine regelmäßige Kost. Da er auch seine Jungen fast nur mit solchem Getier auffüttert, so räumt er in dieser Zeit unter den schädlichen Insekten tüchtig auf, und deshalb wollen wir ihn, solange er nicht überhand nimmt, gern als Gast in der Nähe unsrer Niederlassungen dulden.

#### 94. Der Specht.

Auch unter den Vögeln gibt es reiche und arme Leute, Fürsten und schlichte Handwerker. Der Habicht und der Falke ziehen mit krummen Schnäbeln und scharfen Klauen nach Kriegerart auf Beute aus; der Kranich und der Reiher gehen als Fischer nach dem Teiche; die Schwalbe baut als Maurer aus Erde ihr Nest, und tief im Walde wohnt der Zimmermann der Vögel, der Specht. — Vier Bettern sind es, die alle dasselbe Handwerk treiben. Der größte von ihnen heißt nach der Farbe seines Rockes der Schwarzspecht. Schön grün und rot ist der zweite, der Grünspecht. Die beiden andern sind schwarz und weiß, als wäre ihr Kleid aus Flickern zusammengesetzt; sie heißen der große und der kleine Buntspecht. Kümmerlich ist die Nahrung dieser Vögel, Würmer und Maden sind ihre Sommerkost; doch sind sie stets lustig und guter Dinge. Im Winter suchen sie sich Rüsse von Buchen und Haselsträuchern und die Samenfrönrchen aus den Tannenzapfen.

Kaum graut der Tag, so geht der Specht an seine Arbeit; er fliegt in den dichten Wald, wo die ältesten Bäume stehen. Mit klugem Auge mustert er sie. Jetzt bemerkt er einen, der ihm tauglich scheint; er eilt darauf zu und klammert sich an der rauhen Rinde des Stammes fest. Zwei von seinen Behen